

„Universitätsverlage sind ein wunderbares neues Geschäftsfeld für Bibliotheken“

Regine Tobias, Verlagsleitung KIT Scientific Publishing¹, im Gespräch mit b.i.t.online

Auf dem Weg zur Mensa können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) bei ihrem Hausverlag vorbeischaun, wie weit die Produktion ihres Buches gediehen ist. KIT Scientific Publishing sitzt im fünften Stock des Altbaus der KIT-Bibliothek. Aber nicht etwa, weil durch den Neubau dort Bibliotheksraum frei geworden wäre: Der Universitätsverlag ist eine Dienstleistung der Bibliothek. **Regine Tobias**, Fachreferentin mit Diplom in Volkswirtschaft und Brigitte Maier, als technikaffine Bibliothekarin für den KIT-Dokumentenserver zuständig, haben ihn aufgebaut. Jetzt ist er zehn Jahre alt, hat fünf Mitarbeiterinnen, produziert 200 plus X eBooks pro Jahr und experimentiert mit einem geisteswissenschaftlichen Open Access Journal zu den realen und virtuellen Räumen, in denen wir leben. Die Gesamtbilanz: über 1.300 aufgelegte eBooks, mehr als drei Millionen Downloads und rund 18.000 gedruckt verkaufte Bücher.

Frau Tobias, warum gründet eine Universitätsbibliothek einen Verlag? Gab es nicht schon genug Wissenschaftsverlage?

TOBIAS Das war eine politische Entscheidung. Wir sind ganz klar ein Verlag mit einer politischen Motivation. KIT Scientific Publishing ist eine Antwort auf die Zeitschriftenkrise um die Jahrtausendwende und das Aufkommen des Internets. Bibliotheken haben damals gesagt, wir brauchen alternative Publikationsmodelle für die Wissenschaft. Es gibt andere, neue Wege der Publikation, es muss nicht so teuer sein, und es muss auch nicht so konventionell sein. Der Gründung ging ein heftig umstrittener Senatsbeschluss voraus. Aber er ging durch, weil das Rektorat und der Kanzler einen Universitätsverlag wollten. Die Bibliothek hatte im Vorfeld die Idee zur Verlagsgründung eingebracht, auch um Zeichen zu setzen. Denn wir haben gesagt, dass wir nicht nur von der Möglichkeit alternativer Publikationsmodelle reden, wir probieren es auch selbst. Als Bibliothekare haben wir mit vielen Aspekten des Publizierens im Alltag zu tun und den Rest können wir lernen, um diese Lücke im Forschungszyklus zu schließen.

Probieren ist ein gutes Stichwort. Sie hatten keine Angst, dass Ihnen als Bibliothekarinnen die verlegerische Kompetenz fehlt, die Dienstleistung anzubieten?

TOBIAS Nein, denn Publizieren ist für uns ja kein komplettes Neuland: Wir hatten mit dem Dokumentenserver in der Bibliothek ja schon damit zu tun. Daher ist

der Verlag auch in der Abteilung angesiedelt, die den zentralen Dokumentenserver des KIT betreut. In der Abteilung waren das Know-how, die Technikplattform folglich vorhanden. Den letzten Anstoß gab dann die Mitarbeit in einem DFG-Projekt zur Förderung von Gründungen von universitären Eigenverlagen. Informationsmanagement, Verwaltung und Datenaufbereitung rund um Bücher gehören zum bibliothekarischen Kerngeschäft. Es gibt viele Parallelen zu den Arbeitsabläufen in Verlagen, und wir sind als Bibliotheken ja auch ganz nahe am Buchhandel.

Das ist aber noch nicht das ganze Verlagsgeschäft.

TOBIAS Natürlich umfasst die verlegerische Arbeit auch Aspekte, mit denen wir noch keinen Kontakt hatten, aber was wir nicht konnten, haben wir gelernt, z.B. die Abwicklung der Druckprodukte und die Vertriebsorganisation. Für beide zentrale Bereiche gibt es viele professionelle Dienstleister, darunter Barsortimenter und Druckereien, die uns viel Arbeit abgenommen haben und uns zur Seite standen, um die Prozesse im Verlag aufzubauen und zu optimieren. Denn: wir drucken ja nicht selbst und nutzen die etablierten Vertriebswege des Buchhandels. Unsere Arbeit im Verlag setzt schwerpunktmäßig vor diesen Prozessen an: Die Publikationsanfragen treffen bei uns ein und wir besprechen das Projekt mit den Autorinnen und Autoren. Die Qualitätssicherung erfolgt dabei in enger Kooperation mit den Instituten des KIT, so dass wir in den meisten Fällen auf externe Begutachtung verzichten können. Und natürlich lehnen wir auch Buchprojekte ab. Als Eigenverlag unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf die autoren-

¹ http://www.ksp.kit.edu/Der_Verlag

freundliche und wissenschaftsnahe Rechteberatung: KIT Scientific Publishing nimmt nur die einfachen Rechte auf die Publikation. Dann organisieren wir zusammen mit den Autorinnen und Autoren das Manuskript, verbessern die Textaufbereitung und das Layouting und wickeln die Auftragsbearbeitung ab, bis das Buch fertig ist. Im Anschluss daran sorgen wir dafür, dass es elektronisch publiziert wird und auch gedruckt nachhaltig im Markt verfügbar ist – und bleibt! Selbst machen wir im Haus Kundenkontakt und -beratung, Covergestaltung sowie die Druckvorstufe und das ePublishing. Drei unserer Verlagsmitarbeiterinnen sind Grafikerinnen, zwei sind in der Verlagsverwaltung tätig. Alles andere vergeben wir an professionelle Dienstleister.

Welche Widerstände gab es denn gegen die Gründung?

» **TOBIAS** ◀ Es herrschten durchaus Ängste, zum Beispiel, dass man irgendwann aus Kostengründen verbindlich bei uns publizieren müsste. Dabei gilt unumstößlich der Grundsatz der Freiheit von Wissenschaft und Forschung. Unsere Dienstleistung nimmt nur in Anspruch, wer sie auch in Anspruch nehmen will. Es gibt keinerlei Verpflichtung, bei uns zu publizieren. Aber da die Verlagsservices so professionell und schnell in der Abwicklung sind, haben wir insgesamt mehr Aufträge als wir bewältigen können und es besteht daher eine lange Warteliste an neuen Buchprojekten. Gleichzeitig bedienen wir ausschließlich unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das setzt den Rahmen für unser Verlagsprogramm. Wo wir uns jederzeit messen können sind Qualität und Vertrieb der Verlagsservices und wir legen großen Wert auf eine professionelle Abwicklung: Da der Publikationsoutput des KIT in der Regel sehr technisch orientiert ist und unsere Bücher viele Formeln und Schaubilder beinhalten, arbeiten wir ausschließlich mit erfahrenen Druckdienstleistern zusammen, die die modernste Drucktechnologie für den Digitaldruck bereitstellen. Das ist als Positionierung für den Verlag im KIT sehr wichtig, denn die Buchprojekte der Forschenden kursieren im Campus und die Augen der Ingenieure sind teilweise sehr kritisch. Für unsere Autoren eher sekundär, aber für uns als Einnahmequelle sehr wichtig, ist der kommerzielle Vertrieb mit den Dienstleistern, die national und international den Informations- und Buchvertrieb für unser Verlagsprogramm anbieten.

Das machen andere Wissenschaftsverlage auch. Wo ist denn Ihr alternatives Konzept zu den Etablierten?



© Vera Münch

Regine Tobias, die verlagsleitende Fachreferentin

Seit 16 Jahren ist Regine Tobias in der KIT-Bibliothek in Karlsruhe beschäftigt. Nach dem Studium der Volkswirtschaft mit Schwerpunkt Südamerika, das sie in Tübingen absolvierte, schlug sie in Marburg und Frankfurt die Laufbahn zur wissenschaftlichen Bibliothekarin ein. Ihre erste Aufgabe in Karlsruhe war dann, in der EDV-Abteilung ein Videoportal für Online-Vorlesungen aufzubauen. Nachdem es aus der Taufe gehoben war, stieg sie als Fachreferentin für Wirtschaft ein. Im gleichen Jahr übernahm sie die Abteilung für das Bibliothekssystem, zu der später der Dokumentenserver kam und 2004 dann der Universitätsverlag, der die Fachreferentin zur Verlagsleiterin machte.

Das Videoportal gibt es noch heute, weshalb das Medienzentrum der KIT-Bibliothek auch zu ihrer Abteilung gehört. Reporting zu den Forschungsaktivitäten des KIT, die gesamte Universitätsbibliografie und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek sind ebenfalls dort angesiedelt. Ein Team von 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kümmert sich darum.

Es ist Regine Tobias ein Herzensanliegen, die Idee der Universitätsverlage und des Open Access weiter zu tragen und zu fördern. Sie sieht es als wichtige Aufgabe, das Wissen und die Erfahrungen, die mit dem Aufbau und Betrieb von KIT Scientific Publishing gewonnen wurden, an andere Universitäten, Kolleginnen und Kollegen in der bibliothekarischen Gemeinschaft in Deutschland und im Ausland weiterzugeben. Sie und ihre Mitarbeiter sind deshalb sehr aktiv in der AG Univerlage, geben dort ihr Wissen im Forum weiter und halten Vorträge. Die Webseite der AG wird von der KIT-Bibliothek gehostet und gepflegt. Zur Unterstützung des internationalen Wissenstransfers hat die KIT-Bibliothek bzw. der Verlag die Arbeitsgemeinschaft der europäischen Universitätsverlage AEUP mitgegründet. Dort sitzt die rührige Leiterin von KIT Scientific Publishing im Board of Directors.

http://blog.bibliothek.kit.edu/ag_univerlage/

http://www.aeup.eu/aeup/?page_id=61

TOBIAS Im klassischen, gedruckten Bereich ist unsere konsequente Umsetzung des Print on Demand ein Merkmal unseres Verlagskonzepts, auf das viele kommerzielle Verlage erst nach und nach umsteigen. Aber der entscheidende Faktor liegt im Bereich des Open Access und damit in unserer eigentlichen Mission: Vor zehn Jahren gab es elektronisches Publizieren von Monographien in der heutigen Form ja noch nicht so ausgeprägt. Unser modernes Konzept hat damals beide Bereiche verbunden, denn für uns stand fest: Wenn wir einen Verlag aufbauen, dann publizieren wir alles elektronisch, ohne Ausnahme. Ich bin auch sehr froh, dass wir diese Devise nie gebrochen haben. Das ist ein ganz wichtiges Profilvermerkmal unseres Verlages. Das ist sein wertvollster Mehrwert. Die Forschungsarbeit des KIT wird dadurch viel schneller verbreitet und im Internet sichtbar. Wenn Sie im Web nach einem Fachthema suchen, finden sie dort auch unsere Veröffentlichungen. Alles, was wir verlegen – Dissertationen, Schriftenreihen, Tagungsbände, Monographien, Handbücher für die Lehre – wird immer als eBook produziert und sofort im Web veröffentlicht. Alles ist dort auch nach den Regeln der Creative Commons lizenziert, so dass man unmittelbar erkennt, wie der Inhalt weiter genutzt werden kann. Sie können jedes pdf kostenlos herunterladen. Parallel dazu werden die gedruckten Bücher für den Buchhandel erstellt und kommerziell vertrieben.

Muss man denn wissenschaftliche Publikationen überhaupt noch drucken?

TOBIAS Ja, doch, denn es ist das, was die Kunden wünschen. Sie müssen sich vorstellen, viele Doktoranden sagen sich: jetzt schreibe ich schon fünf Jahre an meiner Dissertation und jetzt möchte ich sie auch als schönes Buch in Händen halten. Aber man sollte Bücher nicht nur drucken, sondern auch richtig verlegen. Früher gingen die Doktoranden zum Copyshop und ließen ihr Manuskript dort drucken. Die Bücher verschwanden nach Abgabe in irgendwelchen Schränken von Instituten und waren nur schwer erhältlich. Jetzt sind sie über unseren Verlag sowohl im Web präsent als auch im Buchhandel zu finden. Das war übrigens auch eine Motivation für die Entscheidung zur Verlagsgründung, weil es am KIT viele Selbstpublikationen gab

Sie stellen die These auf, ein Verlag sei ein wunderbares neues Geschäftsfeld für Bibliotheken. Nun haben Sie am KIT natürlich durch die Größe der Einrichtung Möglichkeiten, die andere nicht haben. Warum glauben Sie, dass verlegerische Tätigkeiten auch für andere Bibliotheken interessant sind?

TOBIAS Mit dem Internet und dem elektronischen Informationsangebot haben sich die Geschäftsfelder von Bibliotheken in den letzten Jahren sehr gewandelt. Alte Gewohnheiten und Geschäftsfelder brechen weg, neue kommen hinzu. Dazu gehören auch die Chancen, mit der Bereitstellung von attraktiven Publikationservices für die Forschenden am Standort zu punkten und auf sich aufmerksam zu machen. Es geht dabei um das große Ziel der Etablierung von alternativen Publikationsmodellen für eine langfristig nachhaltige Wissenschaftskommunikation. Dabei müssen Bibliotheken nach wie vor verschiedene Welten bedienen: die traditionelle Printwelt spielt immer noch eine Rolle und die E-Angebote sind dazu gekommen. Ganz aktuell stürzen sich die Bibliotheken auf den Bereich der Forschungsdaten, vor 15 Jahren waren das die Repositorien. Verlegerische Dienstleistungsangebote durch die Bibliothek als Ergänzung dazu sind durch die Nähe zur bibliothekarischen Arbeit eine logische Konsequenz und ein nächster Schritt zur Abrundung und Ergänzung des Angebots der Dokumentenserver. Durch die Fortschritte im Umfeld des äußerst dynamischen Digitaldrucks sind sie inzwischen auch deutlich einfacher durchzuführen als noch vor einigen Jahren. Darum ist eine Verlagsgründung für eine Bibliothek ein wunderbares neues Geschäftsfeld und im Falle des KIT eine Dienstleistung, die regelrecht geliebt wird. Die Kunden wollen immer noch das Gedruckte, und wir konnten viele an uns binden, die allein über das elektronische Publizieren über den Dokumentenserver nicht zu uns gekommen wären. Auch im Zeitalter der Digitalen Bibliotheken gilt: Die Bibliothek in den Köpfen der Kunden ist immer noch ein Ort, an dem Regale stehen und es Bücher gibt, obwohl sie ihre Fachliteratur schon lange im Internet suchen und finden. Wenn Wissenschaftler und Studierende die Buchinhalte über Google finden, wissen sie meistens gar nicht, dass wir das im Hintergrund als Bibliothek organisiert und bezahlt haben. Für mich ist die Bibliothek auch in der nahen Zukunft noch die hybride Bibliothek, wie sie sich im Moment präsentiert. Moderne Verlagsservices für ePublishing sind darin ein integraler Bestandteil.

Wie ergänzt KIT Scientific Publishing den Dokumentenserver?

TOBIAS In den 90er Jahren, als die Universitäten die Dokumentenserver hochgezogen haben, ging die Akquise zu Anfang sehr schleppend. Seit der Verlagsgründung hat er bei uns viel mehr Zulauf. Das ergänzt sich prima. Alles, was wir im Verlag publizieren, wird auf dem Dokumentenserver langzeitarchiviert. Umgekehrt kommt es auch vor, dass wir Autorinnen

KIT Scientific Publishing, der Verlag in der Bibliothek, beschäftigt drei Grafikerinnen mit Verlagserfahrung und zwei Mitarbeiterinnen, die sich um die Verwaltungsarbeit rund um die Publikationen kümmern.



und Autoren ansprechen, wenn wir glauben, dass sich ihr Material auf dem Dokumentenserver eigentlich gut für ein Buch eignen würde. Dann klären wir im Gespräch, ob grundsätzliches Interesse besteht, wie das Buch aussehen könnte und erläutern, wie wir sie bei der Buchproduktion unterstützen können und welche Kosten anfallen. Wenn die Autoren es dann möchten, machen wir ein konkretes Angebot. Die meisten unserer Lehrbücher sind so entstanden.

Was tun Sie, damit man die von KIT Scientific Publishing verlegten Bücher findet?

TOBIAS Unsere Bücher finden Sie durch eine thematische Recherche im Internet genauso wie durch eine gezielte Suche anhand bibliografischer Daten auf allen dafür bekannten Wegen. Wir stellen wie gesagt alle Publikationen Open Access im Web bereit. Zudem nutzen wir alle relevanten Vertriebskanäle für die Verbreitung. Wir wissen doch aus unserer eigenen bibliothekarischen Arbeit selbst am besten, wie mühevoll es manchmal ist, an Veröffentlichungen heranzukommen. Das machen wir besser. Unsere Bücher kann man in unserem Webshop, über den Internetbuchhandel (wie z.B. Amazon) und im stationären Buchhandel bestellen. Wir verkaufen auch deshalb so gut, weil wir sie eben professionell in den Buchhandel bringen. Dazu arbeiten wir mit beiden großen Barsortimentern zusammen, die inzwischen sogar selbst

die Print-on-Demand-Produktion der Bücher anbieten. Mit Amazon haben wir von Beginn an zusammen gearbeitet und unsere Bücher kann man tatsächlich weltweit über Amazon kaufen. Als Bibliothek mag man Amazon ja eigentlich nicht besonders. Aber als Verlag ist der Konzern ein starker Vertriebspartner, an dem wir nicht vorbei kommen. Viele unserer Publikationen erscheinen auf Englisch und in Amerika oder England verkauft Amazon diese auch als Books on demand. Es werden also keine Bücher mehr über den Atlantik geschippert, sondern dort vor Ort gedruckt. Trotz diverser Buchhandelsschnittstellen ist die Datenlieferung unseres inzwischen sehr umfangreichen Verlagsprogramms ein großes Thema, das Ressourcen bindet: Die Indexierung in Google Books und anderen Verzeichnisse ist tatsächlich noch eine händische Geschichte. Aber die Referenzierung in den einschlägigen Verzeichnissen und Fachdatenbanken ist für die Recherche und auch die wissenschaftliche Anerkennung unserer Autorinnen und Autoren sehr wichtig. Die Tagungsbände aus unserem Verlag sind daher bei Scopus referenziert, je nach Fachrichtung melden wir auch an spezifische Plattformen wie *H Soz Kult* und andere.

Und dann gibt es natürlich noch den KIT Scientific Publishing Webshop und das Bestellsystem, das wir im letzten Jahr auch outgesourct haben. Wenn Sie ein von uns verlegtes Buch im Internet recherchieren,

führt der Treffer auch zur Anzeige in unserem Webshop. Neben der Titelabbildung und den vollständigen bibliografischen Daten mit ISBN und DOI usw. finden Sie dort ein Abstract, Links zum Volltext und Direktbestellmöglichkeiten für die Printausgabe. Sie können das Buch in den Einkaufswagen unseres Webshops legen, bei Amazon oder in ihrer Lieblingsbuchhandlung bestellen – was immer Sie möchten.

Was machen Sie mit den Forschungsdaten?

TOBIAS Wenn es zu einer Publikation Supplements gibt, die nicht in Buchform veröffentlicht werden können, steht in der Anzeige ein Link zur entsprechenden Ressource. Mit Forschungsdaten, die zu einem von uns verlegten Buch gehören, gehen wir auch so um. Aber damit fangen wir jetzt erst an und werden die Thematik im engen Zusammenhang mit unserem KIT Dokumentenserver behandeln. Das ist noch ein sehr junges Gebiet. Wir haben in der Abteilung Publikations- und Mediendienste der KIT-Bibliothek ein aktuelles Projekt, das die Speicherung und Archivierung von Forschungsdaten von Dissertationen organisieren soll. Das ist ein Thema für alle Universitäten und auch wieder eine große politische Frage. Es geht darum, dass man bei den Forschungsdaten nicht die gleichen Fehler macht, wie bei den Publikationen, und der wissenschaftliche Output für alle zugänglich gemacht werden soll. Aber da sind noch ganz viele Fragen ungelöst und das Projekt hat eben erst begonnen.

Sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Ihrer Dienstleistung zufrieden?

TOBIAS Wenn sie das nicht wären, hätten wir nicht diesen Erfolg. Nach zehn Jahren haben wir heute 68 Schriftenreihen von Instituten des KIT im Verlagsprogramm, in denen regelmäßig Publikationen erscheinen. Davon haben wir keine einzige aktiv eingeworben, sondern die Institute sind auf uns zugekommen. Ungefähr die Hälfte davon sind Schriftenreihen, die es in der Universität Karlsruhe bereits vor der Gründung von KIT Scientific Publishing gab. Als die Institute gemerkt haben, dass es am Standort einen Verlag gibt, der weiss, wie man verlegt und auch schöne Bücher produziert, haben sie uns schließlich die Verantwortung für ihre Reihen übertragen. Wichtig dabei war, dass wir von Anfang an eine gewisse Durchschlagkraft hatten, um auch als seriöser Dienstleister wahrgenommen zu werden.

Die andere Hälfte der heute aktiven Schriftenreihen wurde überhaupt erst gegründet, weil es den Verlag gab. Dabei halten wir aufgrund der großen Auftragsmenge unsere Werbung sehr in Grenzen: Alle neube-

rufen Professoren sind in der Bibliothek zu einem Gespräch eingeladen, bei dem wir unsere Dienstleistungen vorstellen und dabei ist der Verlag mit seinen Services ein wichtiger Baustein. Aber die meisten Autorinnen und Autoren kommen direkt von selbst zu uns, da wir sehr bekannt sind am KIT.

Wie bewältigen Sie die Aufträge praktisch? 200 Publikationen pro Jahr müssen mit fünf Mitarbeiterinnen erst einmal produziert sein.

TOBIAS Wir haben ein sehr effizientes Verwaltungsprogramm, das die vielen Aufträge verwaltet und paralleles und arbeitsteiliges Bearbeiten der Aufträge erlaubt. Unsere IT-Abteilung hat uns dieses elektronische Redaktionssystem programmiert, das unsere Workflows exakt so unterstützt, wie wir es brauchen und haben wollten. Das Programmier-Know-how war in unserer starken IT vorhanden und wir nutzen als Basis ein Framework, das bereits als Grundlage für den Dokumentenserver und auch für andere Dienstleistungen der Bibliothek diente. Als wir 2004 die ersten Bücher gemacht haben und auf einmal 20 Aufträge gleichzeitig auf dem Tisch lagen, die in den verschiedenen Produktionsstadien parallel zu bearbeiten waren, hat uns unsere BIB-IT das Workflow-Tool entwickelt. Ohne diese Softwareunterstützung hätten



Brigitte Maier (l.) und Regine Tobias haben den Universitätsverlag KIT Scientific Publishing als Service der Bibliothek für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) aufgebaut.

wir nicht die Basis gehabt, um so viele Aufträge abwickeln zu können und das war auf unserem technischen Campus das Überlebensprinzip für die Einführungsjahre des Verlages. Dadurch, dass wir aber 200 Bücher plus X im Jahr machen, kennt uns heute jeder, ohne dass wir gezielte Marketing-Kampagnen im KIT machen mussten. Um diesen Stand zu erreichen, braucht man ein elektronisches Redaktionssystem. Das kann sich ein kleiner Universitätsverlag meistens nicht leisten. Wenn man Bücher macht, ist immer viel

Das erste eJournal von KIT Scientific Publishing

Es sollte eigentlich eine Buchreihe werden. Aber die Gespräche mit den Autoren zeigten, dass ein eJournal die Informationsweitergabe und den Diskurs zur sozialkonstruktivistischen wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Räumen in denen wir leben, reale wie virtuellen Räume, mit einem dynamischen eJournal besser bedient wären als mit statischen Büchern und eBooks. Die Gründung des „Journal of New Frontiers in Spatial Concepts“ bezeichnet Regine Tobias als Highlight im synergetischen Zusammenwirken

zwischen KIT-Wissenschaftlern und der KIT-Bibliothek bzw. dem Verlag.

Dem eJournal sieht man auch an, dass in der Aufbereitung bibliothekarisches Fachwissen steckt. Die Beiträge sind kategorisiert und mit allen Metadaten versehen, die für nachhaltiges Informationsmanagement gebraucht werden. Links führen zu Redaktion, Autoren und Instituten. In Kommentarfeldern kann jeder Leser seine eigenen Gedanken zu den aufgestellten Thesen unter den Aufsatz schreiben. Das Journal erscheint nur elektronisch. Es läuft auf WordPress Blogsoftware.

<http://ejournal.uvka.de/spatialconcepts/>

menschliche Arbeitskraft notwendig, denn Gespräche mit Autoren und eine gute Beratung kann man nicht automatisieren. Aber bei uns sind die Workflows sehr durchdacht. Das ist mit ein Verdienst von Frau Maier, die in diesen Dingen sehr gut ist.

Wie viele Bücher bearbeiten Sie gerade?

TOBIAS Das kann ich Ihnen ganz genau sagen: Im Moment zeigt mir die Verlagssoftware 241 Buchprojekte an, über die wir mit Autoren in verschiedenen Stadien kommunizieren. An diesen beeindruckenden Zahlen sieht man auch, wie sinnvoll diese Verlagsdienstleistung für unseren Campus ist. Denn bei uns werden diese Buchprojekte ja auch Open Access publiziert, was anderswo mit einiger Wahrscheinlichkeit vermutlich nicht erfolgt wäre. Wir Universitätsverlage sind ja nur ein kleiner Fisch im großen Meer der Wissenschaftspublikationen, aber man kann schon sagen, dass wir ein Baustein für den Erfolg der Open Access Bewegung sind.

Bieten Sie auch Lektorat an?

TOBIAS Das machen wir nur auf ausdrücklichen

Wunsch und aus Kapazitätsgründen auch nicht selbst. Das können wir leider nicht leisten. Wir geben die Aufträge an professionelle Lektoren.

Was würden Sie mit der Erfahrung von zehn Jahren nicht mehr so machen, wie Sie es gemacht haben?

TOBIAS Die größten Veränderungen haben sich wohl im Produktionsprozess der Bücher ergeben, da sich der Digitaldruck sehr dynamisch entwickelt: Wir haben am Anfang ein eigenes Lager für den Abverkauf aufgebaut. Diese Lagerhaltung haben wir jetzt nicht mehr und wer heute einen Verlag gründet, muss auch nicht mehr unbedingt auf Vertriebspartner außerhalb des Buchhandels ausweichen, denn einzelne Barsortimenter drucken Bestellungen inzwischen selbst und liefern das Buch über Nacht an die Buchhandlungen. Der zweite Punkt betrifft die Personalsituation. Heute würde ich wollen und hoffen, dass wir personell schneller wachsen. Am Anfang hatten wir im Verlag ja lange Zeit nur eine Mitarbeiterin. Jetzt sind wir zu fünf. Wir sind zwar stetig gewachsen und haben die Dienstleistungen ausgeweitet, aber nicht so schnell, wie es die Auftragslage erfordert hätte. Das war über weite Strecken schon eine harte Durststrecke. Der Verlag steht ja in Konkurrenz zu anderen Aufgaben in der Bibliothek und wir mussten langfristig Stellen aus dem bibliothekarischen Fundus umwidmen in Grafikdesigner und Layouter. Wir hatten außerdem in der Abteilung, in der der Verlag verankert ist, auch noch unsere andere Arbeit zu erledigen. Andererseits hatten wir durch diese Situation natürlich große Freiheit zu experimentieren.

Was waren für Sie die schönsten Erfolge in Ihrer bisherigen verlegerischen Arbeit?

TOBIAS Wenn aus Gesprächen mit Autoren ein Lehrbuch entsteht, das gar nicht geplant war, oder, wie eben bei unserem „Journal of New Frontiers in Spatial Concepts“ eine dynamische elektronische Fachzeitschrift. Das sind schon Highlights.

Der Erfolg von KIT Scientific Publishing liegt ja nicht nur am Konzept, sondern auch einfach darin, dass wir vor Ort sind, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei uns vorbeikommen können. Man kennt sich, man redet miteinander, so entstehen auch neue Bücher und Ideen. Es ist schon sehr erfüllend, wenn jemand, der vorher mit seinem Manuskript zögerte, am Ende eines Gespräches den Entschluss fasst, ein Buchprojekt zu verwirklichen, weil er oder sie sieht, dass da jemand ist, der hilft.

Frau Tobias, wir bedanken uns für das Gespräch.

